

zu wollen, behandelten ihn mit Stolz und Kälte, und Constanze säumte nicht, ihren Gemahl davon zu benachrichtigen, dem, nach seinem Briefe zu schließen, überdies der Aufenthalt in Constanz von Tage zu Tage lässiger zu werden schien, und der nur auf eine Gelegenheit wartete, schicklicher Weise nach Neapel zurück zu kehren. Aber Caracciolo setzte demungeachtet seine Besuche fort, und da er an Constanzen keine leichte Eroberung zu machen gehofft hatte, entmuthigte ihn ihr stolzes Betragen nicht, nur gebot es ihm mehr Vorsicht. Er suchte jetzt zwar weniger die Gelegenheit auf, sie in ihrer Wohnung zu sprechen, aber traf er sie bei der Königin, so zeichnete er sie vor allen Andern auf so auffallende Weise aus, daß Jeder, der die kleinliche Eifersucht Johanna's kannte, vermuthen mußte, es geschehe auf Befehl der Königin, da ohne ihren Willen der Seneschall wohl nicht wagen konnte, sich mit so viel Galanterie einer Dame zu nahen.

In dieser Zeit kam die Nachricht von dem Anmarsch Sforza's nach Neapel. Jedermann war erstaunt, daß ein so thätiger Krieger, welcher sonst den Sieg so gut zu benutzen verstand, inmitten seines Sieges mit einem bedeutenden Heere den Schauplatz des Krieges verließ. Nur Caracciolo kannte seine Absicht recht gut, wußte, daß der Zug ihm galt, und setzte sich in Bereitschaft, der drohenden Gefahr zu widerstehen. Er hatte geglaubt, daß Braccio den Sforza festhalten und das Unternehmen scheitern würde, und so war ihm die schnelle Besetzung Roms, noch mehr die Nachricht überraschend, daß der Konnetable mit 7000 Mann schon bei Terracina angekommen sey. Mit Geld beladene Maulesel wurden ihm nun entgegen gesandt, um von dieser Seite seinen gerechten Klagen zuvorzukommen, die Königin mußte mit Katharina sprechen und, ohne den Schein zu haben, als ob sie nur im Mindesten von Sforza eine feindliche Absicht befürchte, sie auszuforschen und zu bewegen suchen, ihren Gemahl von jedem feindlichen Schritte gegen sie oder den Seneschall abzuhalten.

Katharina, bei aller ihrer Sanftmuth verschlagen genug, um auch hier den Plan Caracciolo's zu durchschauen, schien die leisen Andeutungen der Königin nicht zu verstehen. Johanna erklärte sich nun deutlicher, aber auch da wich Katharina dem Gespräche aus, und als die Königin ihr endlich unumwunden sagte, daß sie glaube, Sforza rücke in feindlicher Absicht gegen Neapel, so suchte sie, dies wirklich selbst nicht glaubend, die Königin zu beruhigen. Allein ein

Schreiben ihres Gemahls, das sie noch an demselben Tage erhielt, gab ihr die Gewißheit, daß die Furcht Johanna's nicht ungegründet sey. Er befahl ihr nämlich, in der Stille und bei nächtlicher Zeit mit Constanzen und allen Kostbarkeiten, die sie mit sich fortbringen könnte, und ohne sich von der Königin zu beurlauben, nach Benevent zu eilen. Ihr Scharfsinn würde wohl eine Ursache auffinden, womit sie ihre schnelle Abreise entschuldigen könne. Sie befolgte noch in derselben Nacht den Befehl ihres Gatten und traf glücklich in Benevent ein, während Sforza bei Capua vorbei gerade auf Neapel rückte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Die Heiden in Berlin.

So schrecklich und abenteuerlich das auch klingt, so steht es doch ausdrücklich und klar, schwarz auf weiß in No. 79 der ebendasselbst erscheinenden Bossischen Zeitung, ja, es hat sich sogar eine menschenfreundliche Gesellschaft verbunden, um sie zum Christenthume zu bekehren. Es müssen also deren doch eine gewaltige Menge seyn! Wir schauern! Und ferner werfen sich von selbst die Fragen auf: Wo wohnen sie hauptsächlich? Zeichnen sie sich durch ihr Aeußeres aus? Am Ende — fürchterlicher Gedanke — sind sie wohl gar in Staatsämtern angestellt? Cryptopaganisten, während es öffentliche Paganisten giebt? — Aber die Sache ist wahr, denn ein Aufsatz in dem gedachten Zeitungsblatte führt Wort vor Wort, und mit Erlaubniß der Censur, die Unterschrift: „Gesellschaft zu Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden in Berlin.“

Walden.

### S n o m e n.

Die liebe Unentschlossenheit  
Ging vorwärts gestern, rückwärts heut.  
Was wird sie morgen wieder treiben,  
Sie, die umsonst mit Vorsicht prahlt?  
Wie man des Blitzes Zickzack mahlt,  
So möchte ich ihr Bild beschreiben.

Lärmende Unordnung will selber der Hund nicht ertragen;  
Schade nur, daß, wenn er bellt, es ihm an Worttrage fehlt.

— ch —